

Der Bote vom Remsthal.

Erscheint
Montag,
Mittwoch
und
Samstag.

Amts- und Intelligenz-Blatt

Vierteljährl.
24 fr.
Inserations-
Gebühr die
Seite 1/2 fr

für die Oberamts-Bezirke

G m ü n d S W e l z h e i m.

Nro. 102.

Montag den 30. August

1847.

Königliche Verordnung in Betreff des Getreidehandels.

Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Württemberg.

Da mit dem Eintritt einer gesegneten Ernte die Gründe hinweggefallen sind, durch welche Wir Uns zu Beschränkung der Freiheit des Verkehrs mit den Lebensmitteln bewogen gefunden haben, so wollen Wir die Bestimmungen Unserer Verordnungen in Betreff des Getreidehandels vom 9. und 29. Mai d. J. (Reg. Bl. S. 178—181. und S. 205—207.) ihrem ganzen Inhalt nach außer Wirkung gesetzt haben, wonach in Ansehung des Kaufs und Verkaufs von Lebensmitteln die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen wieder eintreten, welche vor Erlassung jener Verordnungen Geltung hatten. Im Uebrigen bleiben die Bestimmungen Unserer Verordnung vom 15. Okt. 1845., betreffend das Verbot der Ausfuhr von Kartoffeln über die Zollvereinsgrenze (Reg. Bl. S. 405. u. ff.) noch bis auf Weiteres in Kraft. Gegenwärtige Verordnung tritt mit ihrer Verkündigung durch das Regierungs-Blatt in Wirksamkeit. Unser Minister des Innern ist mit der Vollziehung derselben beauftragt. Stuttgart, den 25. August 1847.

W i l h e l m.

Der Minister des Innern: Schlayer. Auf Befehl des Königs, der Staats-Secretär: Goeß.

W e l z h e i m. Die Schultheißenämter werden hiedurch in Kenntniß gesetzt, daß das durch die Ministerial-Verfügung vom 21. November 1840. angeordnete Flurkarten- und Primärcataster-Ergänzungs-Geschäft gemäß eines Erlasses des Königl. Steuercollegiums vom 7. d. M. unter der Leitung des Trigonometers Kohler begonnen hat.

Die Orts-Vorsteher werden angewiesen, hiebei den ihnen nach der gedachten Ministerial-Verfügung zukommenden Obliegenheiten (insbesondere dem, was die S. 16., 19. und 38. der Ergänzungs-Instruktion vorschreiben) genau nachzukommen.

Die einzelnen Ergänzungs-Geometer haben sich durch schriftliche Anweisungen des Trigonometers über ihren Geschäfts-Auftrag auszuweisen.

Den 26. August 1847.

Königl. Oberamt. Wolf, A. B.

G m ü n d.

(A u f f o r d e r u n g.)

Einem dahier in Verhaft gekommenen Müllerknecht wurde ein Kinderröckchen von Baumwollenzeug mit braunen, violetten und gelben Streifen, und ein Kinderröckchen abgenommen, welche Gegenstände er vorgestern Nachmittag vor einem Hause in dem Rabgäßchen auf dem Wege gefunden haben will. Der Eigenthümer derselben möge sich in aller Eile bei dem Oberamt melden, wo er die fraglichen Gegenstände auch in Empfang nehmen kann.

Den 28. August 1847.

Königl. Oberamt.
Liebherr.

G m ü n d.

(B e k a n n t m a c h u n g.)

Denjenigen Güter-Besitzern, deren Güter an der Staatsstraße oder Vicinal- und andern Nebenwegen sich befinden und mit einer Hecke umzäunt sind, wird hiemit eröffnet, daß sie im Laufe der kommenden Woche die Hecken auf die vorgeschriebene Höhe abzuschneiden haben; würden sie dieser Auflage binnen der gegebenen Frist eine Folge nicht geben, so müßte im Executions-Verfahren diese Anordnung vollzogen werden.

Den 26. August 1847.

Stadtschultheißen-Amt.
Steinhäuser.

R e i c h e n b a c h,
D. N. Gmünd.

70 fl. Pflugschaftsgelder können
sogleich erhoben werden.

Den 24. August 1847.

Pfleger Joh. Weber.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Der Unterzeichnete hat vier in Eisen gebundene Weinfässer, a 14, 13, 12 u. 11 Eimer haltend, aus Mangel an Raum billig zu verkaufen. Von diesen Fässern sind die zwei kleinern einiger Reparatur bedürftig.



A. Köhler,
Kaufmann.

G m ü n d.

(Versteigerung weingrüner in Eisen gebundener Fässer.)
Nächsten Mittwoch den 1. Sept.,
Nachmittags 1 Uhr,



verkauft der Unterzeichnete im Aufstreich gegen gleich baare Bezahlung:

- 1 Faß, 10 Eimer 2 Imi haltend,
- 1 dto. 8 " 10 " dto.
- 1 dto. 9 " — " dto.
- 1 dto. 8 " — " dto.
- 4 dto. à 2 " — " dto.

Die Fässer sind gut erhalten und können täglich eingesehen werden bei

Ludwig Gerber.

G m ü n d.

(O b s t - V e r k a u f.)

Heute, Montag den 30 August, Abends 6 Uhr, wird in dem Garten des Dr. Kammerer auf dem Schwerzer der Obstertag zum Verkauf gebracht, wenn anders die Witterung günstig ist.

G m ü n d.

Ich bin Willens, mein zwischen Metzger Michael Kucher und Madame Desterlin gelegenes Gut entweder auf 3jährige Zieher zu verkaufen oder wieder auf's Neue zu verpachten, wozu sich die Liebhaber

Dienstag den 31. ds. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr, in meiner Behausung einfinden wollen.

Gottfried Trauch.

H e u b a c h.

Eine neue Waspresse mit zwei Spindeln verkauft zu billigem Preis

Zimmermeister
Andreas Unfried.

M u t h l a n g e n.

(S t r o h - V e r k a u f.)

Bei dem Unterzeichneten sind 30 Ctr. Roggenschäube zu haben, per Ctr. zu 54 kr. Sie eignen sich hauptsächlich zum Heubundmachen.

Klozbücher.

W e l z b e i m.

(E m p f e h l u n g.)

Unterzeichneter empfiehlt sich mit allen Sorten Obstmost-Pressbücher zu billigem Preise.

Friedrich Kreeb,
Säilermmeister.

G m ü n d.

An der neuen Kirche in Muthlangen finden tüchtige Steinhauer, Maurer und Tagelöhner andauernde Beschäftigung bei

Werkmeister Lezer & Fritze.

G m ü n d.

Bis nächst Martini habe ich ein Logis zu vermieten, bestehend in Stube, Stubenkammer, Küche und Platz zu Aufbewahrung des Holzes.

Lohnkutscher Abele
in der Lebergasse.

G m ü n d.

(V e r l o r e n e s.)

Auf dem Wege von Aalen bis hieher, nicht weit von Aalen entfernt, ging verflorenen Freitag eine Mütze von grünem Sammt, mit Chainillen und Gold gestickt, verloren. Der rebliche Finder wird ersucht, selbe gegen Belohnung von 1 fl. 30 kr. entweder im Gasthof zur Harmonie in Aalen oder bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.

Mailändischer

Saar-Balsam,

ausgezeichnet in seinen Wirkungen zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare von

Carl Kreller in Nürnberg.

Dieses von höchsten Medicinal- Stellen approbirte, sowie von sonstigen großen Aerzten und Chemikern auf den Grund ihrer Erprobungs- Versuche rühmlichst empfohlene Mittel, hat sich in den meisten Fällen der Depilation (ober des Haaransfalls) höchst wirksam erwiesen, weshalb es sich in und außer Deutschland des ausgezeichneten Beifalls und der größten Verbreitung erfreut, und zum unentbehrlichen Bedürfnis aller über Haarverlust Klagen den geworden ist. Die vielen bereits zur Deffentlichkeit gebrachten authentischen Zeugnisse über die Bewährung dieses Balsams beweisen zur Genüge dessen Vortreflichkeit und durch eigene Anwendung wird man denselben am besten kennen und schätzen lernen. Der billige Preis von 54 kr. für das große und 30 kr. für das kleine Glas nebst Verzicht, macht Jedermann den Ankauf und Gebrauch möglich. Nicht

weniger vorthellhaft bekannt ist das besonders bei der Damenwelt in so großen Ehren stehende

Eau d'Atirona

oder feinste flüssige Toilettenseife gegen Sommersprossen, Leberflecken und andere Hautunreinigkeiten, wovon das große Glas zu 40 kr. und das kleine zu 30 kr. sammt Gebrauchszettel mit ärztlichen Zeugnissen abgegeben wird.

Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen beliebe man zu fransiren und für Verpackungs-Kosten 4 bis 6 kr. beizufügen.

Carl Kreller.

Von diesen beiden cosmetschen Mitteln befindet sich in **Gmünd** die einzige Niederlage bei

G. Schönbein.

E r w i e d e r u n g

auf die in No. 96. d. B. von Georg Schunter von Wustetrieth gemachte Anzeige.

Wahr ist es, daß ich mit Schunter Abends halb neun Uhr auf dem Weg zwischen Deimbach und Wustetrieth zusammentraf; Schunter rief „Wer da!“ ich erwiderte, da ich ihn kannte, „nichts Wer da! Geld her!“ Von einem erstechen oder von einem Stilet war keine Rede, und mein Zuruf war durch unveränderte Stimme, und ich mußte glauben, Schunter müsse mich als so vielfähriger Bekannter und Nachbar kennen; da nun dieses nicht der Fall war, sondern Schunter die Sache als Ernst nahm, woran seine Jaghaftigkeit, Schuld ist, da er immer im Wahn lebt, einem seiner Feinde oder Mißgönnern zu begegnen, die er sich vielfältig durch seine Streitsucht und sein unnachbarliches Verhalten zugezogen hat, so finde ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß das Ganze ein Spas war. Daß dieses die Wahrheit ist, wird jeder Unbefangene einsehen, denn wenn ich mich schuldig fühlen würde, würde ich die That nicht selbstern erzählen, indem mich Schunter nie hätte desselben überweisen können, und daß mir bekannt sein mußte, daß Schunter, wenn er von Deimbach nach Hause geht, keine große Baarschaft bei sich habe, wird auch glaubwürdig sein.

Hefenhändler Mater.

Pierre Mouton.

(Fortsetzung.)

„Was soll das heißen?“ rief Pierre.

„Das soll so viel heißen, daß ein Sturm heranzieht. Der Wald ist nicht mehr so, wie ich ihn gerne zu sehen gewohnt bin. Das Laub regt sich ganz teuflisch und die Straße wimmelt von Leuten. Es wird heiß hergehen, wenn wir nicht bei Zeiten die bessere Part die ergreifen und das Nest räumen. Ich habe Gewehre blinken und Pferde wiehern hören . . . Kapitain, ich wittere Galgengeruch . . .“

Während Zephir diese Worte sprach, hatte Pierre schnell seinen Anzug geordnet und führte jetzt seinen Lieutenant vor die brennende Lampe.

„Hast Du getrunken?“ fragte er ihn und sah ihn forschend an.

„Bei meiner armen Seele, nicht einen Tropfen.“

„So komm.“

Beide verließen hierauf die Höhle und stellten sich in den Halbkreis jenes natürlichen Verstecks am Felsen, von wo aus sie Alles überblicken konnten, ohne selbst gesehen zu werden. Hätte man nicht die unruhigen Blicke der Beiden bemerkt, man würde sie für Statuen gehalten haben, so regungslos standen sie einige Minuten lang da.

„Du hast getrunken, Kerl!“ unterbrach endlich Pierre zornig das Schweigen.

„Nicht einen Tropfen, ich schwöre es Ihnen zu!“ erwiderte dieser. „Warten Sie nur noch ein wenig.“

Plötzlich aber zog eine Wolke über des Hauptmanns Stirne; die Nasenöffnungen erweiterten sich, die Lippen preßten sich gewaltsam zusammen, die Augen schloßerten Blitze.

„Du hast Recht; da unten geht etwas vor, und beim Himmel, die Kerls sind auf der rechten Spur. Der Rückweg ist uns abgeschnitten. Siehst Du?“

Dabei wies er auf einen jungen Fichtenwald, der bis dicht an die Höhle reichte. Ein weniger geübter Blick hätte das Schwanken des Laubes für eine natürliche Wirkung der Seeluft gehalten, die eben zu wehen begann und in der Ferne die Baumwipfel bewegte; Pierre aber und sein Diener waren mit dieser Natur zu vertraut, um diese Bewegung des Laubes zu mißdeuten. Sie war zu ungleichartig und zog sich furchenartig durch den Wald; auch vernahm man schon jenes eigenthümliche Geräusch der harzigen Nadeln unter menschlichen Fußritten.

„Da haben wir keine Minute Zeit zu verlieren!“ rief der Kapitain aus. „Wir sind eingeschlossen. Und bleibt nichts übrig, als zu entfliehen. Drum höre mich, mein Junge.“ — „Ich höre, Kapitain.“

„Entferne Dich so schnell als möglich durch die Thüre gegen Norden; das ist der einzige noch freie Ausgang. Gib aber wohl acht, daß Dich das hinabrollende Gestein nicht verräth. Suche dann auf Umwegen den Eichenwald zu gewinnen, wohin wir Pferde und Wagen verdeckt haben. Vermeide auch nur das leiseste Geräusch und gib wohl acht, daß man Dich nicht hört. Hast Du die Chaise bespannt, so fahre links dem Scheideweg mit dem vier Kreuzen zu. — In Maures hältst Du, fütterst die Pferde und schwarzst

mit dem Wirth, wie wenn nichts wäre. Dann besteigt Du wieder den Wagen und peitschst die Pferde, daß Du vor Nacht noch in den Ruinen von Saint Michel, am Bache von Gapeau, anlangst.“

„Betrachten Sie Alles wie schon geschehen.“

„Hast Du mich aber auch wohl verstanden?“

„Keine Sorge, Kapitain; da siehts fest eingegraben,“ und dabei wies er auf seine Stirne. „Von da verliert sich nichts.“

„March, voran jetzt, Bursche; Gott gebe Dir das Geleit.“ — Zephir zögerte noch.

„Aber Sie . . . Kapitain, Sie . . .?“ fragte er.

„Um uns sei unbesorgt. Wir werden uns schon aus der Schlinge zu ziehen wissen. Mache nur, daß Du fort kommst, sonst möchte es zu spät sein.“

Der Banditenhäuptling hatte in einem so entscheidenden Tone gesprochen, daß Zephir nicht länger zu säumen wagte und auch binnen weniger Minuten schon hinter den Felsen verschwunden war. Hierauf ertheilte Pierre den Wachposten den Befehl, sobald der äußere Theil der Höhle überumpelt sein würde, sich ins Innere zurückzuziehen, bis dahin aber jede Bewegung des Feindes scharf zu beobachten. So kurz die Zeit war, welche der Räuberhauptmann außerhalb der Höhle zugebracht hatte, so reißlich hatte er schon seinen Vertheidigungsplan überlegt. Die Bewegung in den vor ihm liegenden Wäldern hatte ihn zur Genüge überzeugt, daß er umzingelt sei, und daß seine Verfolger, die Gensdarmarie, sehr genaue Kenntnisse aller Terrainverhältnisse haben müssen.

Vor einer Stunde noch wäre es Zeit gewesen, sich eine rasche Flucht zu bewerkstelligen, jetzt war es zu spät. Schon hatten seine Feinde den Fuß des Felsen umzingelt, schon mußte der Ausgang, durch den Zephir entwischt war, besetzt sein. Die Gensdarmarie anzugreifen, wäre ebenso verfehlt gewesen; diese war zu stark und allen Anzeichen nach vortrefflich angeführt, seine Bande dagegen zu schwach. Ueberdies hätte dieselbe aus der Höhle heraustraten müssen und wäre so frei dem Feuer der Verfolger preisgegeben gewesen. Pierre hatte deshalb einen andern Plan gefaßt.

Allgemeine Chronik.

Der Stadthrath von Mergentheim hat eine Belohnung von einem Kronenthaler für Jeden ausgesetzt, der einen Obst- oder Traubendiebstahl in der Art zur Anzeige bringt, daß das Vergehen rechtlich erwiesen wird.

Kastatt, 21. August. Heute früh wurden zwei bei dem Festungsbau beschäftigte Arbeiter durch Einsturz einer Miene 22 Fuß tief mit Erde überdeckt. Gegen Abend wurde der Eine todt ausgegraben. Er hinterläßt eine Frau und 3 Kinder. — 22. Aug. Heute Nachm. 2 Uhr wurde auch der andere todt ausgegraben. — Wie man hört, befinden sich in diesem Augenblicke gegen 3000 Kranke hier, welche theils am Fieber, theils an der Ruhr darnieder liegen. Die Hälfte dieser Kranken sind Festungsarbeiter. Man schreibt die Ursache der ersten Krankheit der ungesunden Luft zu, womit die nassen Festungsgräben die niedrige Vorstadt erfüllen.

Im Herzogthum Altenburg ist am 1. d. M. die bisherige fürstlich Thurn- und Taxis'sche Postverwaltung in die Hände der Regierung übergegangen.

Noch ist in Niederbayern die Ernte nicht vollendet, und schon reichen die Gebäude zu Unterbringung des reichen Segens nicht mehr hin. Daher sieht man häufig nicht nur große Strohhaufen, sondern auch beträchtliche Getreideschober unter freiem Himmel emporgereicht.

Aus Franken, im August. Ein großes Aufsehen erregt gegenwärtig unter unsern Landwirthen ein neues Knollengewächs, welches abermals die Bestimmung haben soll, die Kartoffeln, wenn nicht ganz, doch theilweise zu ersetzen. Es ist dies die Yamswurzel, welche aus Westindien stammt, wo sie von den Negern im Großen angepflanzt wird, und ganz die Stelle der Kartoffeln vertritt. In England sind bereits mehrere Schiffsloadungen von diesen Knollen eingetroffen, und mehrere englische Landwirthe haben in diesem Frühjahr von den Wurzeln ausgelegt; man wird demnach ohne Zweifel schon im Herbst über die Ergebnisse des Anbaues nähere Mittheilungen erhalten.

Aus Wesel in Rheinpreußen vom 21. August. Waldbrände scheinen bei uns zur Tagesordnung zu gehören. Erst vor acht Tagen brannte ein Wald der Spellner Gemeinde ab, und gestern begann es an der andern Seite der Spellner Haide zu brennen. Bald nach 7 Uhr Abends kamen Leute in die Stadt, welche die Anzeige eines neuen Waldbrandes machten. Um 8 Uhr war der Himmel schon feuerroth, so daß man das Feuer meilenweit sehen konnte. Und dabei ist der erste Waldbrand, der vor drei Wochen begann, noch immer nicht gelöscht oder erstickt; denn der Demmerwald brennt nicht nur fortwährend, sondern der Brand hat auch schon den Rauchenwald erfaßt, obgleich 500 Mann zum Stechen von Gräben aufgeboten sind. Da der Grund Torfmoor ist, so trägt die Erde, der Boden das Feuer selbst weiter. Hier bis 5 Fuß tief glimmt Alles und verbreitet eine unausprechliche Hitze. Die ersten gezogenen Gräben haben dem Feuer keinen Einhalt gethan; es hat dieselben überschritten.

Aus dem Hannoverschen trifft die Nachricht ein, daß das Rehburger Moor, welches schon seit mehreren Tagen gebrannt hat, jetzt in großer Ausdehnung brennt, und daß das Feuer aller Gräben und Anstrengungen spottet, indem dasselbe unter den Gräben hin sich überall verbreitet. Man sieht den Rauch in dicken Säulen aufsteigen. Noch hört man von 2 andern Wiesen- und Holzbränden im Amte Uchta.

In Schurz in Böhmen produzierte sich am 25. Juli ein Kunstfeuerwerk auf der über die Elbe führenden hölzernen Brücke. Bei der auf der Brücke dicht zusammengebrängten Zuschauermenge brach dieselbe unter diesem allzuschweren Gewichte zusammen und mehr als 50 Menschen stürzten in das Wasser. Nur 42 werden gerettet.

In Halberstadt haben kürzlich die dortigen Cigarrenfabrikanten, Gebrüder Beretog, ein Pensionat für junge Cigarrenarbeiterinnen eingerichtet. Es be-

zweckt die geschäftliche, wirtschaftliche und sittliche Ausbildung der in dasselbe aufgenommenen Mädchen. Sie erhalten neben freier Wohnung, Beköstigung und einem Jahreslohn von 5 Reichsthalern noch die Bürgschaft: nach vierjähriger Lehrzeit ein Kapital von 40 Reichsthalern, so wie ein Bett in Empfang zu nehmen.

Belgien. Eines der größten Antwerpener Häuser hat seine Zahlungen eingestellt; die Passiva betragen 1,800,000 Fr. Hier bis fünf große Häuser suchen den Fall dieses Hauses dadurch zu verhindern, daß sie ihm ein Darlehen von einer Million machen wollten, was indessen den Sturz nicht aufhalten konnte.

Paris. Von der Freitagsnummer zweier Abendblätter „Moniteur“ und „Patrie“, welche Nachrichten über das Verbrechen des Herzogs v. Praslin enthielten, wurden in Einer Stunde 100,000 Exemplare verkauft. — Das Gift, welches der Herzog v. Praslin zu sich genommen, wirkt so stark nach, daß man schon zweifelte, ob er die gerichtliche Verhandlung erleben werde. Man gibt sich jedoch alle Mühe, ihn beim Leben zu erhalten, und zwei Aerzte müssen alle Speisen und Getränke, welche er genießt, aufs sorgfältigste untersuchen; was hauptsächlich auch seinen Grund in der Erbitterung des Volkes haben mag. — Am 23. fand die Leichenfeierlichkeit der Herzogin in der Madelaine-Kirche statt. Die Leiche der Gemordeten läßt an 30 verschiedene Verletzungen, offene Wunden und Quetschungen erkennen. — Fräulein Sebastiani hatte ihrem Gatten eine Mitgift von 100,000 Franken jährlicher Einkünfte als mütterliches Vermögen beigebracht. Eine spätere Erbschaft erhob ihr persönliches Vermögen auf 200,000 Franken jährlich. Hr. v. Praslin seinerseits besaß etwa ebensoviel. Sie hatten noch das ganze Vermögen des Marschalls Sebastiani, des Generals Tiburg Sebastiani, und einen Theil an der Erbschaft der verwitweten Herzogin v. Praslin zu erwarten. — 25. August. Der Herzog v. Praslin ist gestern Abend gegen 5 Uhr im Gefängniß gestorben.

England. Die mit großer Sterblichkeit verknüpften zahlreichen Einwanderungen aus Irland in Canada erregten viele Aufmerksamkeit und veranlaßten lebhaftere Erörterungen. Man zählte in einer Woche 225 Todesfälle. An Einem Tage lagen 1712 Einwanderer krank darnieder, und 32 starben in 24 Stunden. Von den Auswanderern aus Großbritannien erreichten 4095 Quebeck nicht, sondern starben auf der See oder in der Quarantäne. Weitere 600 kamen durch Schiffbruch um. Auf einem Schiff lag Alles, Mannschaft und Reisende, krank, und von 550 waren 136 gestorben.

Englische Blätter vom 22. August schreiben: In Irland gehen die Preise aller Arten von Lebensmitteln so rasch und bedeutend herunter, daß Maiskladungen gegen bloße Vergütung der Frachtkosten angeboten worden sind.

Aus Nordamerika wird unterm 17. Juli geschrieben: die Ernte ist eingeheimst und sehr gut ausgefallen. Das Faß Mehl (200 Pfd.) kostet nicht mehr als 5 Dollar (7 fl. 30 kr.), wenn gleich vor ein paar Wochen das Doppelte bezahlt wurde! —